Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3mal, Montags, Mittwochs und Sonnabends, mit dem Beiblatt „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet in Ahrensburg vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Landbriefträgern 1 Mk. 75 Pf. — Inserate kosten die 4gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pf. Reklamen die Zeile 25 Pf. Verantwortlicher Redakteur: Ernst Biese in Ahrensburg.

Nr. 309 Ahrensburg, Sonnabend, 29. Januar 1881 4. Jahrgang

Hierzu die Beilage:
„Illustrirtes Sonntags-Blatt.“

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate Februar und März werden von den Kaiserl. Postanstalten und Landbriefträgern zum Preise von Mk. 1.20 und Mk. 1.00 bei der unterzeichneten Expedition angenommen. Zu zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein

Die Expedition der „Stormarnschen Zeitung.“

Etwas über indirekte Steuern im Allgemeinen und allerlei Aufwandssteuern im Besonderen.

I.
Mehr als von den direkten Steuern ist des Handels Gedeihen, Ausdehnung und Blüthe von den indirekten Abgaben abhängig. Geradezu auf einen bestehenden Handel bezogen, ohne welchen sie meistens gegenstandslos wären, weil deren Erhebung wesentlich erschwert, ja theilweise sogar ganz unmöglich sein würde, greifen sie in sämtliche Zweige desselben in einer markanten Weise ein, hemmen durch lästige Kontrolle den Verkehr, beschränken durch die indirekten erhöhten Preise den Konsum und benehmen solchermaßen dem Handel Ausdehnung und Ergiebigkeit bald in größerem, bald in geringerem Maßstabe.

Die indirekten Steuern sind ihrer unlässigen Anwendung wegen so kompliziert, daß eine genaue Eintheilung derselben nach einzelnen wesentlichen Abstufungen auf große Schwierigkeiten stößt; am Besten würde sich die Klassifizierung nach Aufwands- nicht Zugriffssteuern und Grenzsteuern, d. h. Abgaben, welche von Waaren beim Ueberschreiten der Grenze erhoben werden, empfehlen. Genau läßt sich doch auch diese Eintheilung nicht durchführen,

Hüben und Drüben.

Novelle von Emilie Heinrichs.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Sie reisen für mich, vertreten meine Person; ich darf von Ihnen kein Geschenk annehmen, mein junger Freund! Wir sind in diesem Augenblicke Geschäftsleute und müssen als solche handeln, oder glauben Sie, daß ich nur deshalb zu Ihnen gekommen bin?“
„Wann soll ich abreisen?“ fragte Richard nach einer Pause.

„Sobald als möglich. Jeder geringste Verzug kann mich zum Bettler machen. Ich denke, Sie benutzen den Kölner Nachtzug und gehen über Amden.“

„Gut, Sie sollen, so hoffe ich, mit mir zufrieden sein, Herr Walbach!“ versetzte Richard entschlossen. „Ich werde vor der Abreise mit niemand außer meinem Buchhalter mehr sprechen.“

Noch einmal schüttelte der Großhändler ihm die Hand und verließ ungesehen das Haus. Er war recht zufrieden mit sich selber und empfand durchaus keine Bewußtseinsbisse über die Art und Weise, wie er den jungen Mann zu dieser Reise, welche in der That einem Theile

weil bei manchen besteuerten Artikeln, die beiden genannten indirekten Steuerarten in zu nahen Beziehungen zu einander stehen, so daß sie eine mehr einheitliche Besprechung erfordern.

Die Aufwandssteuern tragen einen rein finanziellen Charakter; sie bilden ein Hauptglied jener Kette, welche der Staat um seine Bürger zieht, um seine Kassen zu füllen und zwar in einer Weise, die nicht so drückend erscheint, wie die direkten Steuern.

Die Aufwandssteuern entsprechen durchaus nicht der Anforderung, daß der Steuerzahler nach seinem Vermögen in Betracht gezogen würde; sie belasten den Armen stark, weil sie meist Gegenstände betreffen, die er zu seinem nothdürftigsten Unterhalte gebraucht und mühen ihm so zu, oft eben so viel, ja zuweilen auch noch mehr dem Staate zu opfern, als der Reiche zahlt, welcher in seinem Konsum nicht auf gewisse Artikel beschränkt ist.

So ist die Mahl- und Schlachtsteuer, eine der verbreitetsten dieser Gattung, durchaus ungerecht und kann ihr nur das Verdienst der Einträglichkeit für die Staats- und Kommunal-kassen zugesprochen werden.

Alle gegen diese bezeichnete Steuer geltend gemachten Gründe sind durch die Zahlen längst konstatiert und dennoch besteht sie in den meisten Städten Deutschlands, Frankreichs, Italiens und Rußlands auf unerschüttertem Boden als Kommunalsteuer.

Weniger so überwiegend verurtheilt, aber dennoch ebenso verwerflich erscheint eine über Gebühr hohe Besteuerung des Tabaks und seiner Fabrikate.

Fast in allen Staaten ist der Tabak seitens der Finanzverwaltungen als unverfügbare Quelle von Einnahmen angesehen. Gelingen die allgemeinen Staatsmaßnahmen zur Bestreitung des staatlichen Haushalts nicht, bedarf es namentlich eines Lückenbüßers für ein hinführendes Budget, so wird öfters zu dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege geschritten, den Tabak oder — um richtiger zu sprechen — dessen Konsumenten mit einer hohen Steuer zu belegen.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 28. Januar. Der Kleinhandel in den Provinzen liegt nach mehrseitigen Berichten stark darnieder, was sich hauptsächlich auf das kleinere Handwerk und den Detail-Waarenhandel bezieht. Von verschied-

enen Seiten sind infolge dessen aus den Provinzen in Berlin höheren Orts Vorstellungen erhoben worden, um einerseits eine Beschränkung und höhere Besteuerung des sogenannten Hauswandels herbeizuführen, andererseits die von umherreisenden, häufig zweifelhaften Persönlichkeiten hauptsächlich in den Landstädten angelegten Gelegenheitsverkäufe zu Schlanderpreisen abzuwehren. In letzterer Beziehung ist seit Jahren namentlich die Provinz Schleswig-Holstein arg heimge sucht worden, ohne daß der Schwindel sichtlich abgenommen hat. Die Ausschöpfung der verschiedensten Waaren, namentlich der Manufakturwaaren-Branche, an Private, welche unmittelbar nach der Annullierung der Herzogthümer von ganzem Schwärmen Berliner Handlungs-Reisenden beliebt wurde, hat dagegen auf die Dauer nicht verfangen können und so zu sagen aufgehört, weil zu häufig bei schlechter Waare Nebervorteilungen vorliefen und die schleswig-holsteinischen Kaufleute nichts von einem derartigen dem gewohnten solchen Geschäftsprinzip schnurstracks zuwiderlaufenden Gebahren wissen wollten.

[Militärisches.] Zu den diesjährigen Übungen des Beurlaubtenstandes werden aus der Reserve und der Landwehr einberufen bei der Infanterie 86,170 Mann, bei den Jägern und Schützen 2400 Mann, bei der Festungsartillerie 500, bei der Feldartillerie 6100, bei den Pionieren 2500, bei dem Eisenbahnregiment 400, bei dem Train (aus der Reserve der Kavallerie und des Trains) 4869, Arbeits-soldaten 404 Mann, einschließlich vom Kriegsministerium festzusetzenden Zahl von Unteroffizieren und Lazarethgehilfen. Die Dauer der Übungen für die Landwehr beträgt 12 Tage. Wo es im Interesse der Ausbildung für wünschenswerth erachtet wird, kann für die Reservisten je nach Bestimmung des Generalkommandos die Übungszeit auf 20 Tage verlängert werden.

* Ahrensburg, 28. Januar. Der sehr beschränkte Raum in unserer sogenannten kurzen Straße, vom Marktplatz bis zum „Hotel Posthaus“ hat schon sehr häufig zu Klagen Veranlassung gegeben. Wir kommen darauf zurück, weil in diesen Tagen eine, allerdings schwerhörige Frau, in dieser Straße das Unglück hatte, unter die Pferde eines Schlittens zu gerathen, glücklicherweise ohne weiteren Schaden zu nehmen. Ein Uebelstand bleibt die Enge der Straße in dem verkehrreichsten

Theil unseres Ortes immerhin und die Kalamität ist eine um so größere, als sich ein eigentliches Trottoir neben der Fahrbahn nicht befindet. Leider läßt sich ein solches jetzt auch nicht mehr herstellen, da die Häuser zu nahe an die Straße herangebaut sind: sollen also Unglücksfälle möglichst vermieden werden, so bleibt nur übrig, daß unsere Straßenpolizei ein wachsameres Auge auf die in dieser Straße haltenden Fuhrwerke hat, welche mitunter die Passage zu einer sehr gefährlichen machen, namentlich wenn von den entgegengesetzten Enden noch Wagen kommen, welche sich in dieser engen Straße begegnen.

Der von einem Gläubiger gegen seinen Schuldner nach dessen Zahlungseinstellung zur Sicherung seiner Forderung erwirkte Arrest ist nach einem Erkenntnis des Reichs-Gerichts, II. Zivilsenats, vom 7. Dezember v. J. anfechtbar, sofern der Gläubiger nicht nachweist, daß ihm zur Zeit der Arrestlegung die Zahlungseinstellung des Arrestanten nicht bekannt gewesen. Ist dagegen der Arrest innerhalb der kritischen 10 Tage vor der Zahlungseinstellung ohne irgend ein Zutun seitens des Schuldners erwirkt worden, so ist der Arrest nicht anfechtbar.

* Ahrensburg, 28. Januar. Vor einiger Zeit meldeten wir, daß in Angelegenheiten der Abgrenzung des Guts- und Gemeindebezirkes Ahrensburg die Entscheidung der Königl. Regierung dahin ergangen, daß den Ansprüchen der Gemeinde auf Zulegung verschiedener Grundstücke zu ihrem Bezirke Rechnung getragen sei. Bezüglich der Zuteilung der Dorfplätze und der Justenstelle wurde ein Beschluß noch nicht gefaßt, sondern erst weiteres Material eingefordert. Jetzt ist eine weitere Verfügung der Königl. Regierung ergangen, in welcher dieselbe erklärt, dem Antrage der Gemeinde auf Zulegung der genannten Grundstücke zum Gemeindebezirk nicht beitreten zu können. Wahrscheinlich hat dieser, von mancher Seite nicht erwartete Beschluß seinen Grund in dem Umfange, daß seitens des Gutsbesizers gegen die Entscheidung der Königl. Regierung betreffs Zuteilung der Kirche, Schule u. s. w. zum Gemeindebezirk Protest eingelegt ist. Die Beschlußfassung über die letzte Verfügung der Regierung hinsichtlich der Dorfplätze und Justenstelle ist der erste Theil der Tages-Ordnung der auf Montag, den 31. d. Mts., anberaumten Sitzung der Gemeinde-Verordneten; weiter steht zur Verhandlung: Berathung über die Schließung des

Briefe oder dergleichen gegeben?“ fragte Eugen, der sich kaum von seiner Ueberraschung zu erholen vermochte.

„Instruktionen freilich, doch eben keine angenehmen; Briefe dagegen nicht.“

„Sind diese Instruktionen ein Geheimniß?“

„Das zur Ausführung allerdings!“

„Wollen Sie mir dieselben einige Minuten vor der Ausführung mittheilen.“

„Es soll geschehen; ich kann darin keine Pflichtverletzung finden.“

Eugen war in heftiger Unruhe. Sollte der erzerröthete Richard irgend einen verzweifelten Schritt im Schilde führen? Seine geheimnißvolle fluchtähnliche Reise deutete darauf hin. Der Gedanke an sein bevorstehendes Fallissement hatte ihn jedenfalls fortgetrieben.

„Und ich trage vielleicht die Schuld durch mein gestriges schroffes Gebahren, wodurch ich nur seinen thörichtesten Stolz, sein verzweifeltes Ehrgeiz in sein rechte Geleis bringen wollte.“

So murmelte Eugen, hastig auf und abscheidend.

„Sie wissen, daß ich des Prinzipals Freund bin?“ fragte er plötzlich den Buchhalter.

„Ja, mein Herr.“

„So sagen Sie mir Alles. Wie steht's mit der Firma? Ist sie durch den Schurkenstreich des Kompagnons ruiniert?“

Der Buchhalter zuckte die Achseln.

„Ich verrathe meinen Herrn nicht!“ sagte er stolz.

„Sie sind ein braver Mann!“ rief Eugen etwas ungeduldig; „doch brauchen Sie nicht zu verrathen, was Ihr Herr mir theilweise selber anvertraut hat und schließlich auch schon ein öffentliches Geheimniß ist.“

Der Buchhalter blickte unschlüssig vor sich nieder.

„Es könnte vielleicht alles noch gerettet werden, wenn mir nur Vertrauen geschenkt würde,“ fuhr Eugen fort. „Sagen Sie mir nur das Eine: war Herr Volker aufgeregter, bemerkten Sie etwas Auffälliges an ihm?“

„Er hatte sich fast den ganzen Tag eingeschlossen und ließ Niemand vor sich. Am Abend kam Herr Walbach, ihm wurde die Thür geöffnet. Er war wohl eine halbe Stunde bei dem Herrn Prinzipal, worauf dieser ruhig zu mir ins Comptoir kam und mir mittheilte, eine plötzliche Reise machen zu müssen; er konnte seine Rückkehr nicht genau bestimmen. Wenn er heute über vierzehn Tage nicht zurück sei, und nichts von sich habe hören lassen, dann —“

„Nun dann?“ fragte Eugen, der kaum seine Aufregung zu bemeistern vermochte. „Bekanntend Sie, mein Herr, oder die Folgen fallen auf Ihr Haupt!“

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G O M

B.I.G.

Weges vom Marktplatz nach Neeshoop durch den Besitzer, event. Anlauf dieses Weges durch die Gemeinde.

§§ **Vargtheide**, 27. Januar. Auch bei uns ist jetzt die Bildung einer freiwilligen Feuerwehr in Angriff genommen und hat es den Anschein, daß die Sache sich ganz gut machen wird. In bekannter Liberalität hat die hiesige Sparkasse für das junge Institut ein zinsfreies Darlehen von 1500 Mk. zur Verfügung gestellt, weitere Beihilfe ist von der Landesbrandkasse wie auch von anderen Versicherungsgesellschaften zu erwarten. Morgen Abend findet eine Versammlung in dieser Angelegenheit statt.

§ **Von der Alster**, 26. Januar. Zu der heute in der Gemeinde Himmelsbützel abgehaltenen Lehrerwahl war von den drei präsentierten Herren Harns in Reihwisch, Homfeld in Heede und Heuser in Schnelsen, Herr Homfeld Krankheit halber nicht zur Wahl erschienen, und in dessen Stelle Herr Lehrer Sieh in Blankeneje berufen. Nachdem jeder der drei Herren eine Probe mit den Schülern der Oberklasse im Singen, Religion, Rechnen und Deutsch abgelegt hatte, wurde zur Wahl geschritten. Das Ergebnis der Wahl war, daß von 37 abgegebenen Stimmen 30 auf Herrn Harns und 7 auf Herrn Heuser fielen. Herr Harns wurde somit gewählt.

§ **Wandsbeker**, 26. Januar. Der Vorstand der Wandsbeker freiwilligen Feuerwehr richtete vor kurzem an die bestehenden Feuerwehren des südlichen Holsteins das Ersuchen um Zustimmung zu der beabsichtigten Gründung eines südholsteinischen Gau-Feuerwehr-Verbandes, ist jedoch schon jetzt von den meisten Instituten abschlägig beschieden worden, weil man allgemein der Ansicht ist, daß der bestehende schleswig-holsteinische Provinzial-Verband vollkommen seinen Zweck erfülle und daher der projektierte Spezial-Feuerwehrverband ihm in seiner Entwicklung und Thätigkeit nur nachtheilig sein könne.

§ **Altona**, 26. Januar. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß der Provinzialsteuerdirektor Geheimer Oberfinanzrath Krieger die Aufforderung erhalten habe, die Kostenberechnung über die bei Eintritt des Zollanschlusses der Stadt Altona erforderlichen Einrichtungen schleunigst zusammenzustellen und nach Berlin zu senden. Aus diesem Grunde sollen die vorhandenen Arbeitskräfte wesentlich verstärkt worden sein und an den Arbeiten außer dem Geh. Oberfinanzrath Krieger noch die Herren Oberregierungsrath Jonas, Justizrath Lügow und Regierungsbaumeister Haenfel Theil nehmen. Zur Beschleunigung dieser Angelegenheit dürften für die allernächste Zeit wiederum Besichtigungen und Vermessungen der Zollgrenze zwischen Altona und Hamburg in Aussicht stehen.

— Die hiesige Armenverwaltung hat, um der allgemein herrschenden Noth zu begegnen, bereits seit einiger Zeit damit begonnen, Suppenküchen, die zur Empfangnahme von Mittagessen aus der Speiseanstalt für Dürftige und Arme berechneten, zu vertheilen. In den letzten 14 Tagen sind bereits etwa 9000 solcher Zeichen verabreicht worden.

— Der bis jetzt bei der hiesigen Staatsanwaltschaft beschäftigte gewesene, neuerdings aber zum Amtsrichter in Tondern ernannte Gerichts-Assessor Madepuang wird am 1. Februar sein neues Amt antreten. Sein Nachfolger hieselbst

wird der bisher beim Landgericht in Kottbus beschäftigte Gerichts-Assessor Hagen sein.

— Neuerdings sind hier wieder drei Sozialisten auf Grund des kleinen Belagerungszustandes ausgewiesen worden.

— Gleichwie in Hamburg, so hat sich nun auch in Altona eine Vereinigung der Beamten gegründet, durch welche die Förderung der Interessen der Mitglieder und ein geselliges Zusammenleben derselben bezweckt werden soll. Dieser neue Verein zählt schon jetzt etwa 100 königliche und städtische Beamten zu seinen Mitgliedern.

§ **Altona**, 26. Januar. Die in der Freitagversammlung des Industrie-Vereins gewählte Kommission für die projektierte Ausstellung von Kraft- und Arbeitsmaschinen für das Kleingewerbe etc. hat am letzten Sonntage bereits ihre erste Sitzung abgehalten, in welcher beschlossen wurde, die Kommission bis zu einer Mitgliederzahl von vierzehn Personen zu konstituieren.

Die diesjährigen **Remonteaufkäufe** sind für die Provinz Schleswig-Holstein angeordnet worden. Im westlichen Holstein werden dieselben zu Ausgang März und im Laufe des Aprilmonats stattfinden.

In **Schleswig-Holstein** werden zur Verherrlichung der bevorstehenden Vermählung des Prinzen Wilhelm von Preußen mit der Prinzessin Viktoria von Schleswig-Holstein an verschiedenen Orten von Klubs, Vereinen etc. besondere Festlichkeiten, namentlich Bälle, vorbereitet. Auch bestätigt sich vollkommen die Meldung, der zufolge von verschiedenen Städten und Körperschaften (u. a. Schleswig-holsteinische Ritterchaft) hübsche Ueberdachungen für das hohe Brautpaar in Aussicht genommen sind. Das bereits in der ersten Hälfte des vorigen Jahres angeregte und in Angriff genommene Geschenk schleswig-holsteinischer Frauen und Jungfrauen, welches aus kostbaren und kunstvoll gearbeiteten Tischgedecken bestehen wird, ist nahezu vollendet und wird infolge der außerordentlich reichen Beiträge der Werth des Geschenkes den ursprünglichen Anschlag erheblich überschreiten.

Die große norderdithmarsische de Boshche Munkelröhren-Fabrik zu **Wesselburen** hat seit Sonnabend ihre Thätigkeit einstellen müssen, weil der Vorrath an Nüben vollständig verbraucht ist und die mit Pulver versetzte Sprengung des hart gefrorenen Erdreichs der mit großen Nübenquantitäten gefüllten zahlreichen Gruben zu keinem befriedigenden Resultate geführt hat. Viele Arbeiter müssen infolge dessen bis zum Eintritt günstiger Witters auf den täglichen Erwerb verzichten.

Der **Gatten-Mörder** Wirtschlächter Robert Wiesner, welcher vor etwa 14 Tagen zu Wesselburen im westholsteinischen Kreise Norderdithmarschen in herausstem Zustande nach vorangegangener ehelichen Zwiste seine Frau durch nahezu 40 Messerstiche tödtete und darauf Hand an sich legte, ohne sich indeß erhebliche Verletzungen zuzufügen, hat sich in der Nacht zum 26. Januar in dem wesselburener Amtsgerichtsgefängnis erhängt. Durch die Doppelthat: Mord und Selbstmord, sind mehrere hülfbedürftige kleine Kinder Waisen geworden. Wiesner war aus Alt-Preußen gebürtig.

Die **Eisfestigkeit der Eider** ist westwärts bis unweit der Strommündung eingetreten.

Bei Tönning ist über den breiten Strom seit mehreren Tagen eine sichere Eisbahn zur Benutzung für Fuhrwerke hergestellt. Außerdem ist eine besondere Passage für Fußgänger und eine Bahn für Schlittschuhläufer eingerichtet.

Die Abhaltung eines Extra-Herdemarktes für Remonte-Pferde ist seitens des Kriegsministeriums bei der Hamburger zuständigen Behörde beantragt worden. Für denselben ist ein Termin bald nach dem im März stattfindenden Zwischenpferdemarkt, nämlich der 6. April, in Aussicht genommen.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Das preussische Abgeordnetenhaus hatte in der 46. Sitzung vom 26. Januar wieder einmal eine interessante Kulturkampfsdebatte, denn auf der Tagesordnung stand der Antrag Windthorst, welcher die Straffreiheit des Sakramentenspendens und des Weiseseßens verlangt. Die Tribünen sind wie immer, wenn das Haus sich mit Kulturkampf beschäftigt, überfüllt, von den Ministern ist nur Herr Puttkamer erschienen. — Zur Begründung seines Antrages führt der Abgeordnete Windthorst etwa folgendes aus: „Meine Herren! Ich ersuche heute vor Ihnen nicht mit irgend welcher Absicht des Streites, ich komme in einem friedlichen Sinne, um Namens der ganzen katholischen Bevölkerung dieser Monarchie an Sie die Bitte zu richten, für Ihre katholischen Mitbürger in den Pfarreien, welche ganz oder theilweise verwaist sind, eine Maßregel zu genehmigen, die geeignet ist, den drängendsten Nothständen auf diesem Gebiete abzuhelfen. Ich verlange in dem gegenwärtigen Augenblick keine Aufhebung der Waigelese, keine Veränderung derselben; die von mir beantragte Maßregel ist lediglich eine durch die Noth gebotene provisorische, temporäre. Das ganze System der Waigelese bleibt dadurch vollständig unberührt. Mein Antrag verlangt für die Spendung der Sakramente und für die Darbringung der heiligen Messopfer Strafflosigkeit; der Antrag verlangt nicht weiter als die freie Religionsübung für Jedermann, er verlangt nicht mehr, aber auch nicht weniger. Wir haben seit dem Bestehen der Waigelese eine ganze Reihe von Bestrafungen gegen Personen erlebt, deren ganzes Vergehen darin bestand, daß sie die von mir erwähnten heiligen Handlungen verrichtet haben. Diese Strafbestimmungen wünsche ich zur Zeit durch meinen Antrag zu beseitigen. Dieses zu verlangen glaube ich ein Recht zu haben, weil es unter allen Umständen unzulässig ist, eine an sich ehrenhafte Handlung zum Objekt einer Strafbestimmung, zum Thatbestand eines Verbrechens zu stempeln. Wenn man die erste Hauptbestimmung des Gottesdienstes der christlichen Kirche aus irgend welchem Grunde mit Strafe bedroht, dann verstoßt man gegen diese Grundsätze und gegen die Versprechungen, welche vom Throne herab verheißten wurden. Nehmen Sie diesen Antrag an, dann wird Ihr Beschluß in weiten Kreisen wirken wie die wohlthuende Wärme der Sonne auf eine Winterlandschaft: er wird die von starkem Frost erkrankten Herzen wieder erwärmen und das katholische Volk Preußens wird den Landesherren segnen und die Regierung beglückwünschen, die ein solches Gesetz gegeben in so schwerer Zeit. Lehnen Sie meinen Antrag ab, dann wird die Verantwortlichkeit dafür auf Sie fallen. Ich spreche nur für den Frieden.“ (Beifall) (Beifall im Zentrum).

„Nein, Mr. Morbal.“

„Sie kennen meinen Namen?“

„Ich bin der Prokurist der Firma Walbach und hörte Ihren werthen Namen von meinem Chef.“

„Herr Walbach ist vielleicht verreist?“ fragte Eugen ruhig weiter.

„Ja, mein Herr.“

„Sie wissen nicht wohin?“

„Mit Herrn Oskar Rath nach Hamburg.“

„Oh, ich hätte ihn gern gesprochen. Wann kehrt er zurück?“

„Davon war keine Rede; es kann immer einige Tage währen.“

Der schlaue Fuchs wußte es sehr gut, daß die beiden Genannten nur einen Absteher von einem halben Tag machten.

„Sie können mir wohl nicht sagen,“ fragte Eugen etwas zögernd weiter, „ob diese Reise mit der des Herrn Volker im Zusammenhange steht?“

Müller stutzte, dann suchte er bedächtig mit einem vielsagenden Lächeln die Achseln.

„Ich kann nichts darüber sagen, Mr. Morbal. Möglich könnte es immerhin sein. Oskar Rath und Richard Volker sind Antipoden, zwischen denen die Firma Walbach so zu sagen die vermittelnde Atmosphäre bildet. Doch, wie gesagt, ich weiß nichts. Möchten Sie indessen

trium). Kultusminister v. Puttkamer wirft zunächst die Frage auf, wie es möglich gewesen, daß der Antragsteller denselben Antrag, welcher vor kaum einem halben Jahre das Haus in eingehender Weise beschäftigt hat und welcher damals sowohl in der Mehrheit des Abgeordneten-Hauses wie von der Regierung zurückgewiesen wurde, nach solchem Verlauf wieder einbringen konnte. Was die Regierung betrifft, so habe er zu erklären, daß, nachdem vor einem halben Jahre die hierüber in Betracht kommenden Gesichtspunkte erörtert worden sind, ihm nicht zugemuthet werden kann, in diesem Augenblick nochmals in eine erschöpfende Diskussion mit dem Antragsteller einzutreten. Sollte der Antrag angenommen werden, dann werde er auf die Erörterung aller Gesichtspunkte nochmals eingehen. Der Minister erkennt im weitern Verlauf seiner Rede an, daß, wenn der gegenwärtige Zustand fortbauere, die Verhältnisse sich von Jahr zu Jahr immer gestalten müßten, aber er fühlte sich veranlaßt zu betonen, daß die Beseitigung dieses Zustandes nicht in dem ununterbrochenen Sturmverlauf gegen unsere Gesetzgebung liege. Das Gesetz vom 14. Juli v. J. habe die Möglichkeit geschaffen zur Anbahnung eines Ausgleichs. Laßt Sie — so schließt der Minister — noch den Wunsch aussprechen, daß die gesetzlichen Mittel nicht unbenuzt bleiben. Der Entschluß dazu muß allerdings von derjenigen Seite ausgehen, in deren Händen die Entscheidung über das Schicksal der katholischen Kirche liegt (Beifall rechts; Zischen links). Abg. v. Bennigsen spricht in sehr langer Rede gegen den Antrag Windthorst und meint, daß der Kulturkampf dem Staate aufgedrungen sei. Geistliche, die durch richterliche Entscheidung abgesetzt sind, dürften auf diesem Umwege nicht zu den hauptsächlichsten Funktionen zugelassen werden (Lärm im Zentrum). Wenn von der Staatsausverschönerung geizt werde, ließe sich auch der für den Staat gefährliche Kampf belegen. Abg. v. Schorlemer-Mst tritt mit warmen Worten für den Antrag Windthorst ein und glaubt, daß die Schuld an der Fortdauer des Kulturkampfes der Reichskanzler trage. Er meint, daß dieser Kampf die Lösung der sozialen Frage erschwere. Eine christlich-konservative Regierung habe die Pflicht, auch die Katholiken zu schützen und wenn sie dies nicht thue, werde sie zu Grunde gehen. Abg. Schmidt (Sagan) erklärt, daß er und seine Partei (treikonservativ) sich den Ausführungen des Abg. v. Bennigsen anschließen. Abg. v. Windthorst (Sejessionist) spricht unter allseitiger Aufmerksamkeit mit großer Wärme für den Antrag Windthorst. Nebenher bedauert, als ein Sozialist zu sprechen und erklärt es für einen Liberalen als ein schweres Stück Arbeit, für einen Antrag einzutreten, welcher aus einer Partei komme, die in dem Liberalismus ihren schlimmsten Gegner erblicke. Aber, wie die Dinge einmal lägen, da die katholischen Staatsbürger sich faktisch einem religiösen Nothstande befänden und durch die Gesetzgebung des Landes, so sei die Pflicht der Gesetzgeber, durch die Gesetzgebung wiederum diesen Nothstand zu beseitigen. Nebenher erklärt, daß es Mannespflicht sei, ein erkanntes Unrecht zu tu machen; aus diesem Grunde werde er als liberaler Volksvertreter für den Antrag Windthorst stimmen. Abg. Holz verteidigt gegen den von den Konservativen und Freikonservativen gestellten und motivierten Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung. In längerer Rede bekämpft Dr. Birchow die vorliegenden Anträge und führt aus, daß es unmöglich sei, einzelne Bestimmungen des Strafgesetzbuches zu beseitigen.

„Näheres darüber erfahren, dann wüßte ich keinen bessern Rath, als selber an Ort und Stelle, das heißt in Hamburg, sich zu überzeugen. Herr Walbach logirt doch stets im Hotel de l'Europa am Jungfernstieg.“

„Wann geht der nächste Zug?“ fragte Eugen rasch.

„Um elf Uhr.“

„Gut, so hätte ich noch eine volle Stunde,“ sagte Eugen, nach seiner Uhr sehend, „danke Ihnen mein Herr!“

Müller zog seinen Hut und ging. Eugen in diesem Augenblicke ein triumphirendes Gesicht sehen können, er wäre jedenfalls stutzig geworden.

So aber war er überzeugt, eine Spur seines unglücklichen Freundes gefunden zu haben, und in der fröhlichen Hoffnung zog er die Klingel am Hause des Großhändlers, da er Agathe eben an einem Fenster erblickt hatte.

„Es ist doch eine herrliche Erfindung dieses elektrischen Draht!“ murmelte der Prokurist ins Telegrafien-Bureau tretend; man kann den Reisenden, ohne daß er es nur ahnt, einen stattlichen Empfang bereiten.“

Er ließ folgendes telegraphiren: „An den hohen Polizei-Amt in Hamburg. Mit dem nächsten Uhr Zuge wird ein Fremder eintreffen, der Herr Morbal nennt. Die Firma Anton“

„Wie ist es?“ fragte Eugen, als er die Nachricht las.

„Wie ist es?“ fragte Eugen, als er die Nachricht las.

„Wie ist es?“ fragte Eugen, als er die Nachricht las.

„Wie ist es?“ fragte Eugen, als er die Nachricht las.

„Wie ist es?“ fragte Eugen, als er die Nachricht las.

„Wie ist es?“ fragte Eugen, als er die Nachricht las.

„Wie ist es?“ fragte Eugen, als er die Nachricht las.

3

Oh' noch die Sonne bringt ins Thal
Erfreuet uns ihr gold'ner Strahl,
Denn unser Heimathsort liegt hoch,
Und in Kultur steigt höher noch
Das liebe Bargtheide.

Uns stört in dieser Winterzeit
Kein Bettler stille Häuslichkeit,
Wir haben — ja so muß es sein —
'nen Anti-Bettlerverein,
In unserm Bargtheide.

Und weil die Sonne früh schon sinkt,
Und nächtlich oft kein Sternlein blinkt,
So haben wir, wie man so pflegt,
Laternen städtisch angelegt
Durch's ganze Bargtheide.

Im Winter nach dem Abendbrot
Schlag'n wir die Zeit nicht gähnend todt,
Ein Lesezirkel bietet für
Belehrung reichliche Lektür;
Man liest in Bargtheide.

Und sagt das Lesen uns nicht zu,
So gehen sorglos wir zur Ruh;
Uns schützt 'ne künft'ge Feuerwehr;
Ja, ja, wir komm'n uns täglich mehr
In unserm Bargtheide.

Wir haben hier im Lauf der Zeit
Bei ungeheurer Heiterkeit
Gegründet manchen heitern Klub
Zur Freude uns und auch zum Lob
Des lieben Bargtheide.

Im Schlafe selbst — man glaubt es kaum,
Erlebt manch' Lustschloß uns im Traum:
Wir gründen fort und planen schon
Auf Karpfenzucht und auf Dzon
Für unser Bargtheide.

Auch haben Künstler, Dichter — horcht!
Für unser Nachruhm treu gesorgt,
Und wir, wir setzen später mal
Für sie ein schön Gedenkmal
Am Markt zu Bargtheide.

Es tanzten un're Enkel dann
Um's Denkmal feierlich Kantan,
Und wir, wir Alten summen schön
Zum melodramatischen Getön
Vom lieben Bargtheide.

Von nah und fern.

In Nordamerika ist in diesem Winter die Kälte ungewöhnlich frühzeitig und heftig aufgetreten, so daß sogar in den sog. Südstaaten stellenweise die Eisbändler selbstgewonnenes Eis in ihre Keller einlegen konnten. Die Niagarafälle bieten einen prachtvollen Anblick. Riefige Eisregel ragen aus dem Schlunde, in welchen sich das mit mächtigen Schollen bedeckte Wasser kürzt, schon bis zur halben Höhe der Fälle empor und nehmen noch täglich an Größe zu und die Baumriesen am Ufer wie auf der Ziegenmilch und dem Tafelsilber beugen sich unter der schweren Decke krykallisirten Eises, mit der sie überzogen sind. Aus Kanada wird gemeldet: Der Anschluß des zwischen Kingston und Cape Vincent über das Eis gebauten Eisenbahngleises an die Sout Eastern-Eisenbahn ist am 5. d. M. hergestellt worden und hat der Verkehr sofort begonnen.

die Liebe nicht und weiß nicht, ob ich dieses unbekannte Gefühl dafür nehmen darf. Nur so viel weiß ich gewiß, daß Ihr Besitz mich zum glücklichsten Menschen machen würde. Fürchten Sie mir nicht ob dieses Geständnisses, ich muß es sagen, um Ihnen zu beweisen, daß ich großen Antheil an Ihrem Wohl und Weh nehme. Und — wenn das Schicksal in einer unerbittlichen Alternative an Sie herantreten, die Verzweiflung des Vaters eine reiche Heirath fordern wird, dann mein Fräulein, gedenken Sie dieser Stunde und meines Geständnisses! Wollen Sie?"

Er hielt ihr die Hand hin. Agathe war sehr bleich geworden, doch blitzte es wie ein Hoffnungsstern aus ihren Augen auf, als sie die ihrige hineinlegte.

Er hielt die kleine, weiße Hand fest und küßte sie innig, dann ließ er sie, von einem plötzlichen Gedanken ergriffen, erschreckt los und sah nach seiner Uhr.

„Zu spät!“ sagte er. „Bei Ihnen vergift man die Stunde.“

„Haben Sie etwas versäumt?“ fragte Agathe. „Den Bahngug! ich mußte eine Reise machen.“ „Das hätten Sie mir sogleich sagen müssen, Mr. Mordal!“ sagte Agathe, „ich hätte Sie erinnert.“

(Fortsetzung folgt).

genug, um die nöthigen Maßregeln zu ihrer Sicherheit zu treffen. Das ist schon etwas zur Errichtung von Witterungsstationen, für Landwirtschaft und Gartenbau sind derartige Einrichtungen aber noch nicht vorhanden und daher ist uns die kommende Witterung noch immer ein unbekanntes Etwas und doch ist das sichere Wissen des Wetters auf einige Tage im Voraus von großem Werthe für die Landwirtschaft. — Um uns über das Wetter möglichst klar zu machen, müssen wir einmal die festen Regeln und wiederum die Ausnahmen von denselben, überhaupt alles, was damit in Verbindung steht, in Betracht ziehen. — Was die festen Regeln der Witterung anbetrifft, so weiß jedes Kind, daß wir 4 Jahreszeiten haben und dies sind die berechenbaren und sichersten Regeln, die es giebt; was das in diesen Zeitabschnitten vorkommende Wetter anbetrifft, so weiß dasselbe in den gleichen Zeitabschnitten verschiedener Jahre häufig die größten Contraste auf. Die festen Regeln hängen von der Stellung der Sonne zur Erde ab. Die Erde dreht sich bekanntlich in 24 Stunden um ihre Achse und zugleich in einem Jahre um die Sonne, allein die Erdachse ist so gerichtet gegen ihre Bahn, daß sie im Umlauf um die Sonne 6 Monate lang ununterbrochen am Nordpol und wiederum 6 Monate lang am Südpol beschienen wird; hieraus entsteht die Ungleichheit der Tag- und Nachtlänge. Während es z. B. am Nordpol ununterbrochen Tag ist, bildet am Südpol eine vom Südblick gemilderte Finsterniß die Winterzeit; ist es hingegen im Süden ununterbrochen Tag, so ist im Norden Finsterniß. So wunderbar dies dem Unkundigen auch dünken mag, so begreiflich ist es demjenigen, der nur einigermaßen über die Stellung der Erde und Sonne gegen einander unterrichtet ist. Je weiter vom Aequator, je ungleicher ist die Tages- und Nachtlänge. Während am Aequator fortwährend 12 Stunden Tag und 12 Stunden Nacht ist, haben wir in Deutschland Tage und Nächte von 17 und 7 Stunden Länge, und je weiter nach Norden, desto größer ist die Verschiedenheit. Der Nordpolsummer hat abwechselnd 6 Monate ununterbrochen Tag und dann wieder 6 Monate Nacht. Wenn wir am Weihnachtsfeste tief eingeschneit sind, vor Kälte stets den warmen Ofen fest halten und dann etwa an einen Freund denken, der nach Australien ausgewandert ist, wie es ihm wohl gebe, so würde der Unkundige erstaunen, wenn ein Brief dorther, der am Weihnachtsfeste geschrieben worden, ihn berichtet, daß dort das Weihnachtsfest in der Laube, um Schutz vor den heißen Sonnenstrahlen zu haben, gefeiert worden ist. Hieraus wird jeder ersehen, daß wenn wir hier Winter haben, es in Australien Sommer ist. Ein Brief von Australien im Winter geschrieben würde, wenn rechtzeitig eintrifft, uns in der Ernte überraschen und von Schnee und Frost berichten.

Lied der Bargtheider,

hinter'm warmen Ofen zu singen.

Melodie: „Ich bin vom Berg der Hirtentab.“

Motto: Einigkeit macht stark!

Ich bin — man sieht mir's auch wohl an,
Vom guten Ton und Takt ein Mann,
Ein Mann voll starker Willenskraft,
Der wohl bedeutet, was er schafft,
Ich bin von Bargtheide.

„Sie scheinen in die Rolle eines Inquisitors zu fallen, Mr. Mordal!“ sprach Agathe, sich stolz erhebend.

„Verzeihen Sie mir,“ bat Eugen, „ich möchte Sie so gern glücklich sehen, möchte den Freund glücklich machen, und hier wie dort tritt mir das falsche Vorurtheil einer Ehre entgegen, die lieber jämmerlich verzweifelt oder heroisch entsagt, als daß sie der Freundschaft, der brüderlichen Liebe etwas verdanken möchte. Geben Sie sich keinen Illusionen hin, liebes Fräulein! Richard wird sie unter diesen Umständen niemals als Gattin heimführen können und wollen. Ich kenne leider zu gut sein krankhaftes Ehrgefühl; er wird mit mir nach Amerika müssen, um dort sein Glück zu erringen. Darüber gehen Jahre hin. Mittlerweile vergrämen Sie Ihre Jugend, wogu der Kummer um das Unglück des väterlichen Hauses, das Sie, so müssen Sie sich sagen, hätten abwenden können noch kommen wird, und das Bild Ihrer Zukunft ist fertig.“

„Sie malen Grau in Grau,“ sagte Agathe leise.

„Ohne Illusionen, das ist alles, mein liebes Fräulein! Ich bin einfach logisch. Warum sollte ich es leugnen, daß Sie einen bedeutenden Eindruck auf mich gemacht haben, Agathe?“ fuhr er mit leiser Stimme fort. „Ich kenne

biriens beim Generalgouverneur von Moskau auszuwirken. Der Verbrecher stand in Verbindung mit Hartmann.

Beiträge zur Witterungskunde

von

J. B. Ahrens, Willinghusen bei Schiffbed. I.

Das sonderbare Wetter, welches wir in den letzten beiden Jahren gehabt haben, ist in der That geeignet, Viele zu dem Glauben zu veranlassen, als sei die Zeitrechnung der Natur eine andere geworden, daß diesem aber nicht so ist, beweist uns wiederum der Auf- und Niedergang der Sonne, denn diese verfolgt ihre Bahn wie vor hundert und mehr Jahren, und da die Sonne die Lebensquelle aller organischen Wesen ist und überhaupt alles Wohl und Wehe von derselben abhängt, so sind wir durch den Lebenstrieb, den sie in jedem neuen Jahre in der Natur hervorbringt, hinlänglich von dem richtigen Gange der Natur überzeugt. Es ist freilich wahr, daß wir in den letzten Jahren wirklich sonderbare und in der That unsere Sinne täuschende Witterung gehabt haben, allein das sind Ausnahmen, die zu jeder Zeit, welche hinter uns liegt, ebenso gut stattgefunden haben, als sie hin und wieder jetzt und fernerhin zum Vorschein kommen, und eben dies veranlaßt mich zur Niederschrift dieser Zeilen.

Es ist ein unverzeihlicher Mißbrauch, wenn die Kalender noch immer die aus nichts hergeleitete und wiederum in nichts versinkende Wetterprophezeiungen enthalten, es ist ein solcher Unfuss eher dazu geeignet, den Gorgang in den Naturgesetzen zu verdunkeln, als daß er denselben aufklärt. Die Witterungskunde ist eine Wissenschaft und nicht eine Prophezei, mag diese auch hergeleitet sein wo sie will, ob hundertjähriger Kalender, ob dieses oder jenes, es bleibt sich alles gleich. Die Witterung selbst Jahre voraus zu bestimmen ist und bleibt ein Ding der Unmöglichkeit und wird es auch bleiben bis in alle Ewigkeit. Die Witterung auf einige Tage im Voraus zu bestimmen ist wohl möglich, aber so leicht ist dieses auch noch nicht, denn hierzu genügt eben nicht ein Wetterglas, sondern es wäre die Einrichtung von Stationen erforderlich, welche in einer Entfernung von je 15 Meilen in der Länge und Breite, mit elektrischen Telegraphen verbunden, und an jeder Station müßte ein wissenschaftlich gebildeter und zuverlässiger Beobachter angestellt werden, so wäre man im Stande, das Wetter auf kurze Zeit im Voraus zu berechnen.

Die Veränderlichkeit des Wetters hängt nämlich von der Beschaffenheit und Bewegung der Luft ab, von der Feuchtigkeit derselben und von der Richtung des Windes und wird hervorgerufen von den Luftströmungen, welche über die Länder hinwegziehen und sich hier vereinigen und dort begegnen, hier Kälte und dort Wärme, hier Regen und wiederum an anderen Orten Hagel oder Schnee erzeugen.

In Nord-Amerika hat man an den Küsten schon elektrische Telegraphen errichtet und die Schiffe erhalten die Nachricht von 50 Meilen weit, daß ein Sturmwind mit dieser und jener Geschwindigkeit im Anzuge ist. Da der elektrische Funke weit schneller ist als der Wind, so erhalten die Schiffe die Nachricht zeitig

„Nein, darin, muß ich Ihnen Recht geben, mein Fräulein,“ versetzte Eugen ebenso ernst. „Doch darf die wahre Liebe nicht zurücktreten, wenn das Glück den Mann verläßt; sie muß treu ausharren bis ans Ende, selbst wenn der Mann dagegen protestirt!“

„Auch wenn die Kinbespflicht dagegen protestirt?“ fragte Agathe mit bebender Stimme.

„Auch dann! sagt die heilige Schrift: das Weib soll Vater und Mutter verlassen und dem Mann anhangen.“

„Sie sagt aber auch: du sollst Vater und Mutter ehren und gehorchen, auf daß dir's wohl ergehe.“

„Nun ja, so lange man in den Kinderschuhen steht,“ lächelte Eugen; „später paßt jenes Wort nicht. Warum stände es denn sonst darin? Sagen Sie mir doch, bitte nur eins, mein theures Fräulein: werden Sie Herrn Rath aus Hamburg heirathen?“

„Nein, Mr. Mordal!“ versetzte Agathe er-röthend.

„Gut, solche Antworten liebe ich — fest, kurz und bündig.“

„Sie werden also Ihrem früheren Verlobten treu bleiben?“

„Unter allen Umständen.“

„Auch wenn Ihr Vater zu seiner Rettung ein Opfer gebrauchte mein liebes Fräulein?“

Die Sessungen des Volkswirtschaftsraths werden im nationalliberalen Fraktionszimmer abgehalten. Der Eröffnungsfest wohnten auch die Minister Lucius, Napbach und v. Bötticher an. Letzterer dürfte in den nächsten Sitzungen als Präsidium führen.

Bei dem am Donnerstag im Palais des Reichskanzlers stattgehabten Diner vermißte Herr Bismarck jedes Gespräch über politische Angelegenheiten. In Gesprächen mit einzelnen Abgeordneten ließ der Kanzler durchblicken, daß wahrscheinlich eine Nachsitzung wieder nothwendig sein wird, da Graf Culenburg gern ein Wort zum Landtags noch in dieser Session über die vorgelegten Kreisordnungen ergründen möchte. Herr Bismarck theilte seinen Gästen noch mit, daß er sich jetzt viel besser als im Vorjahre befinde und mit seinem Gesundheitszustande sehr zufrieden sei.

Dänemark.
Kopenhagen, 26. Januar. Die Eisverhältnisse im Belt sind schlecht. Die Posten vom Süden fehlen seit 3 Tagen. Zwei Meilen südlich von Stagen wurde ein Dreimaster vom Eis zerdrückt und sank mit Mann und Maus bei 12 Faden Tiefe. Nationalität und Name des Schiffes sind unbekannt.

England.
London, 26. Januar. Nicht weniger als 143 Menschen wurden in den Stürmen der vorigen Woche durch englische Rettungsboote dem ihnen drohenden Tode entrißen. Seit drei Tagen herrscht nun wohlthunende Windstille, aber das schlimme Wetter auf dem Lande ist wir durchaus noch nicht los.

Der Staatsprozeß in Dublin gegen Barnell und Genossen ist, wie sich erwarten ließ, im Antize verlaufen. Die Geschwornen erklärten nach langer Verathung, sich nicht einigen zu können, was der vorstehende Richter nach den Angelegten im Laufe des Tages zu Theil wurde. Die Angeklagten für begreiflich erklärte. Die Jury wurde sodann aufgelöst und die Angeklagten entlassen. Jedenfalls haben wohl nur wenige einen andern Ausgang der Sache erwartet.

Rußland.
St. Petersburg, 26. Januar. Gerüchte über die Verlauterung des Stobeleff'schen Geologie-Detail fehlen noch.

Moskau, 26. Januar. Am Sonnabend begann im Militär-Kreisgericht der Prozeß gegen den 22 Jahre alten politischen Verbrecher Gwanarsky, welcher vorgestern zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt wurde. In Anbetracht der Jugend des Verbrechers, welcher mehr der Verführung erlegen sei, beschloß jedoch das Gericht, eine Strafmilderung auf vier Jahre Zwangsarbeit nach einem entfernteren Orte zu

ertheilen. Der gute Mann war in einer nichts weniger als behaglichen Stimmung.

Mittlerweile befand sich Eugen Ramond bei Agathe, wo ihm die Zeit im Fluge entwich. Sie war so schön, so heiter, die Hoffnungen strahlte so innig auf dem lieblichen Antlitz, daß der junge Mann es nicht übers Herz brachte, sie mit seiner trüben Ahnung ihrem Himmel zu stürzen.

„D, wie glücklich ist mein Freund,“ soufzte er, „wie ist es nur möglich, daß er auch nur einen Augenblick an einen Verrath von Ihrer Seite glauben, Sie aufgeben konnte? Selbst als Bettler mußte er um Ihren Besitz kämpfen.“

„Darf ein Mann von Ehre ein geliebtes Fräulein an sein Unglück leiten?“ fragte Agathe

„An dem Bettler mußte er um Ihren Besitz kämpfen.“

„Darf ein Mann von Ehre ein geliebtes Fräulein an sein Unglück leiten?“ fragte Agathe

† † †
 Heute Morgen 5 Uhr wurde uns unsere theure Mutter, **Frau Henriette Schmidt** geb. Schünemann, im 75. Jahre ihres Lebens nach längerem Leiden durch den Tod entrissen. Auf das Tiefste und Schmerzliche betrauert von **den Ihrigen.**
 Ahrensburg, 28. Januar 1881.

Aufgebot.

Von den Vormündern der abwesenden Wittve **Christine Margarethe Sellhorn**, geborene **Leutner**, dem Altentheiler **C. Brandt** in Hemsfeldt und dem Sattler **H. Ahlemann** in Poppenbüttel ist beantragt worden, die genannte, am 2. September 1810 zu Langstedt-Heide geborene und seit dem Jahre 1833 verschollene Wittve **Sellhorn**, geborene **Leutner**, für **tot** zu erklären.

Dieselbe wird daher aufgefordert, sich vor oder spätestens in dem auf

Freitag, den 6. Mai d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

anberaumten Aufgebots-Termin persönlich oder schriftlich zu melden, anderenfalls sie auf ferneren Antrag für tot erklärt werden und ihr hier verwaltes Vermögen an ihre Tochter, die Ehefrau **Margaretha Wade**, geborene **Sellhorn**, zu Buchhorn bei Garstedt als einzige bekannte Erbin unter Ausschließung der Ansprüche der unbekannteren Erben ausgeliefert werden wird. [42]

Ahrensburg, den 25. Januar 1881.

Königliches Amtsgericht.
 Sellhorn.

Auctions-Anzeige.

Am **Dienstag, 1. Februar 1881,**
Morgens 10 Uhr,

soll bei dem Färber **Schott** in Duvenstedt eine vollständige Färberei-Einrichtung, bestehend in:

1 Druckstuhl, 1 Presse, 1 Weibspale, Kupf. und eis. Kessel, Formen und dergleichen mehr;

sowie Tische, Uhren, Küchenschrank und sonstiges Mobiliar etc., gegen comptante Zahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.

Ferner werde ich

Nachmittags 1 Uhr,

in der Gastwirthschaft des Herrn **Krogmann** in Duvenstedt eine am Schimmerdick belegene Parzelle Land, groß 48 Ar 51 Meter, unter dem im Termin näher zu verlesenden günstigen Bedingungen zum Aufgebot bringen, und zwar unter Vorbehalt der Approbation. [40]

Nudolph Levisohn,
 Auctionscommissar.

Öffentliche Versteigerung.

Am **Donnerstage, den 3. Febr. d. J.,**

Vormittags 10 Uhr, werde ich im Saale des Herrn Wirths **Schadendorf** zu Ahrensburg

diverse Mobilien, als: Sopha, Stühle, Tische, Bänke, Haus- und Küchengerath, sowie Wirthschafts- Utensilien, geachtete Maasse und Gewichte, sowie diverses Andere mehr,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern. [34]

Ahrensburg, den 20. Januar 1881.

C. Baul,
 Gerichts-Vollzieher.

Bei günstiger Witterung werde ich zum **Sonntag, den 30. d. M.,** auf der „Aue“ hieselbst, durch Reinigung einer größeren Eisfläche vom Schnee, eine gute

Eisbahn

herstellen. Gleichzeitig werde daselbst warme und kalte

Getränke

feilhalten und lade zu recht zahlreichen Besuch hiermit ergeben ein.

Ahrensburg, 25. Januar 1881. [31]

J. Leiferling.

Kuhn, Anstalt, d. Technikum, Fuchshude, d. Hambg. erb. Schenk, d. Dierck-Prag. gest.

für Familien und Lesecircle, Bibliotheken, Hotels, Cafes und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — In bezug durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Statt jeder besondern Meldung:

VERLOBTE:

Peter Taddiken

Auguste Ruge

Ahrensburg.

6% Renten-

Papiere und die **Animosität der Presse** betitelt sich ein für jeden Capitalisten empfehlenswerther Artikel in Nr. 2 der

Allgemeinen Börsen-Zeitung

für **Privat-Capitalisten und Rentiers.**

Die „Allgemeine Börsen-Zeitung“ enthält trotz ihres enorm billigen Preises von pr. Quartal **Mk. 2** einen vollständigen **Coursszettel**, correcteste **Verloosungsliste**, viele sonstige Beilagen, und außerdem

Gratis

die neueste Ausgabe der circa 30 Folio-Seiten umfassenden **Coursszettel-Commentar's**

welcher für Besitzer von Werth-Papieren von größter Wichtigkeit ist, da aus diesem alle auf die bezüglichen Papiere Einfluß habenden Verhältnisse ersichtlich sind, und u. A. die Angabe des Haupt-Geschäftszweiges der betreffenden Aktien-Gesellschaften, das Domicil, Actien- und Reservecapital, Hypotheken- und Prioritätenbelastung, sowie sonstige Schulden, Unter-Bilanz und Activen, Gründungs- und Geschäftsjahr, Dividenden und Courss-stand, Tag und Bestimmung bezüglich der General-Verammlung, Namen der Directoren und Aufsichtsraths-Mitglieder, Länge und Frequenz der Bahnen etc. etc. enthält.

Rath und Auskunft

Die Redaction ertheilt unentgeltlich in zuverlässigster und offener Weise, so daß jede Parteilichkeit oder Unwahrheit absolut unmöglich ist. Die Redaction übernimmt ferner die

Controlle

des Effecten-Besitzes ihrer Abonnenten, um diese von jedem Ereigniß, welches hierauf Einfluß haben könnte, sofort event. pr. Telegramm zu benachrichtigen, sowie dieselben auch auf günstige Momente zum Ankauf von Effecten aufmerksam zu machen. Die Allgemeine Börsen-Zeitung hat während ihres achtjährigen Bestehens genügende Beweise gegeben, daß dieselbe nur das

Interesse des kleinen Capitals

vertritt, und zeugen die Leitartikel etc. davon, daß dieselbe völlig

unabhängig

ist, was gerade bei einer Börsen-Zeitung von größter Wichtigkeit, aber nur sehr selten der Fall ist.

Abonnements werden von allen Postanstalten entgegengenommen und [35]

Nummer **wird als Probe-Nummer gratis** versandt durch die Expedition

Berlin SW., Beuthstr. 1821
 (Industrie Gebäude, Laden 36).

Hassenstein & Vogler
 Hannover
 Annoucen-Expedition
 LÜBECK
 Annahme und prompte Beförderung von Anzeigen an alle Zeitungen des In- und Auslandes zu den billigsten Preisen. [41]
 Filialen in allen grösseren Städten.

Gefunden

zwischen dem alten Silberberg und blauen Hahn eine **Pferdedecke**. Gegen Erstattung der Insektionsgebühren ist dieselbe in Empfang zu nehmen. Nähere Nachweisung durch die Expedition dieses Blattes. [43]

Verloren

von einem armen Knaben ein Portemonnaie mit 3 Mk. 20 Pf. wahrscheinlich auf dem Wege von der Schule nach dem Marktplatz. Der ehrliche Finder wird gebeten, Portemonnaie mit Inhalt in der Expedition dieser Zeitung abzugeben. [38]

Sofort

sucht einen ordentlichen zuverlässigen

Knecht

H. Müller,
 Wulfsdorf, Hofbesitzer.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum bringe hiermit mein

Klempner-Geschäft

beselns in Erinnerung.

Gleichzeitig empfehle mich zur Anfertigung von **Wasserleitungen**, sowie Einrichten von **Wasserleitungs- und Heerdessel-Röhren** unter Garantie. [35]

Reparaturen prompt und billig.

Ad. Basedow,

Klempner, Papp- und Schieferdecker.
 Ahrensburg, vis-à-vis der Kirche.

Große Silber-Lotterie zu Hamburg.

Ziehung am 1. Februar 1881.

1 Hauptgewinn im Werthe von **15,000** Mk.
 1 do. do. **10,000** "
 1 do. do. **5,000** "
 1 do. do. **2,500** "
 1 do. do. **2,000** "

Ferner: **1095 Gewinne**, bestehend aus **9000 Lurus- und Gebrauchsgegenständen**, sämmtlich aus Silber, Feingehalt 750/800/1000, im Werthe von zusammen **85,500** Mark.

Zusammen **Zweitausend Gewinne** im Gesamtwerthe von **120,000** Mark. Der Verkauf der Loose ist dem Bankhause

A. Molling in Berlin,
 Friedrich-Strasse 180, übertragen.

Loose à 3 Mark sind bei **C. Ziese** in Ahrensburg zu haben. [518]

Liebig's Rumys

(Steynmilch, kein Geheimmittel), ist laut medizinischer Autoritäten bestes diätetisches Mittel bei: Halschwind-sucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abscessung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Katarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarks-Schwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwäch-zuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Hartung's Rumys-Anstalt, Berlin W., Berlang, Genthinerstrasse 7, versendet Liebig's Rumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Rissen von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mk. 50 Pf. excl. Verpackung. Uebrigliche Brochüre über Rumys nur liegt jeder Sendung bei. [270]
 Wo alle Mittel erfolglos, macht man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Rumys.

Ernst Ziese,

Buch- und Papierhandlung
 Ahrensburg.

empfeilt:
 Schreib- und Zeichenmaterialien aller Art: Stahlfedern in den verschiedensten Federhalten, Bleistift-Crayons, Zeichen-Tuschfästen, Radirgummi, Griffel, Pinsel etc.

Vorzügliche Tinten aus der renommirten Fabrik von Reinhold Meyer in Berlin. Tieschwe-Parlaments- und Kaiser-Tinte, Wein- und Copir-Tinte in kleinen und großen Flaschen von 0,15—1,20 Mk. Unlösliche ächte Gallus-Tinte in eleganten Flaschen à 0,70 Mk. Benzeifarbige Tinte, rothe, blaue, grüne und weiße Tinte, Schultertinte in bester Qualität zu billigen Preisen.

Flüssigen Leim zu Bureau- und häuslichen Zwecken in Flaschen à 0,25, 0,50 u. 1,00 Mk. Stempelfarbe.

Zeichenpapiere in Bogen und größeres auf Paas-Papier und Paas-Leinwand.

Keine Zahnschmerzen mehr!

1000 Mark

zahlen wir Demjenigen, welcher bei Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. Einziges Mittel zur Erhaltung schöner, weißer und geimder Zähne bis in das späteste Alter. — Preis per Original-Flasche 1 Mark. [19]

S. Goldmann & Co.

Breslau, Schuhbrücke 36.
 In Ahrensburg nur allein bei **C. Schotte** zu haben.

Rechnungs-Formulare, Frachtbriefe,

empfeilt **C. Ziese's Buchdruckerei, Ahrensburg.**

MEHALAH

Neuer überaus fesselnder Roman aus der Feder eines hervorragenden Gelehrten, beginnt mit Neujahr im

Deutschen Familienblatt

Illustrirte Wochenschrift. Redigirt von Julius Kohnmeyer.

Ferner von: **Levin Schücking, Das Fräulein von Thored.** Preis vierteljährlich nur **Mk. 1.00** oder in Heften zu 30 oder 50 Pf.

Eine Probe-Nummer oder Heft ist durch alle Buchhandlungen, sowie auch direkt von der Verlagshandlung J. H. Sporer in Berlin, W., Lützowstrasse 6, gratis zu beziehen. Man abonnirt in allen Buchhandlungen und Postämtern. [4]